№ 41. Schlesische 1845.

Gebirgs-Blüthen.

Eilfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 9. Oktober.

Der blinde Harfner und sein Hund.

Am Wege sitzt ein blinder Greis
Die Harfe in dem Arm,
Sein Haar ist dünn und silberweiß,
Das Antlitz voller Harm.
Ein Hund zu seinen Füßen liegt,
Des Alten einz'ge Lieb',
Der in der Zeiten Wechsel ihm
Hier noch so treu verblieb. — —

Mit heis'rer Stimme singet er
Wohl manches fremde Lied, —
Doch ach, man hört, es fällt ihm schwer,
Es klinget gar so trüb'.
Die Knochenfinger greifen dann
Wild in die Saiten ein,
Es spielt so graß der alte Mann,
Es dringt durch Mark und Bein. —

„Komm her mein alter treuer Hund!" —
So jetzt der Spielmann spricht:
„Du bleibst bei mir, bis zu der Stund,
„Wo mir das Auge bricht! —
„Komm! reich mir deine Pfote her,
„Du altes treues Thier;
„Du armer Phylax hungerst sehr,
„Nicht besser geht's auch mir!" —

„Verlassen stehen wir allein
„Jetzt in der weiten Welt,
„Wir fanden dort nur Trug und Schein
„Dem Elend preis gestellt! —
„Der Vater fiel in blut'ger Schlacht,
„Die Mutter ruht in Gott! —
„In Ketten ward mein Sohn gebracht,
„Er starb auf dem Schaffott!" — —

„Den Bruder raubte mir das Schwert,
„Ins theure Polenland;
„Ich ward vom heimathlichen Heerd
„Dann schimpflich gar verbannt!" —
„Doch einen treuen, süßen Traum,
„Nähr't ich in meiner Brust, —
„Er füllte meines Herzens Raum,
„Durchbebte mich mit Lust! —

„'s war die Gattin! doch sie brach
„Die Treu', sie ist dahin,
„In meines Dieners Arm erstach
„Ich sie, die Buhlerin! —
„Da flüchtete ich Armer mich
„Bis hin zur Nordsee Strand,

„Und führt' mein Leben kümmerlich,
„Als Spielmann, unbekannt!" —

„Erloschen ist der Augen Licht
„Vom ew'gen Thränenquell;
„Ich seh' Dich treuer Pudel nicht,
„Reich mir die Pfote schnell! —
„Du gehst mit mir vereint zur Gruft,
„Du bleibst mir ewig treu; —
„Ich fühl's, daß mich der Ew'ge ruft,
„Dort! bin ich ewig frei!" —

Der Pudel winselt, schmieget sich
An seinen Herren an,
Er stöhnt und heulet schauerlich; —
Als wär' ihm Leids gethan.
„Leb wohl mein theures Vaterland!" —
Ruft jetzt der Bettler aus:
„Der Tod führt bald an seiner Hand,
„Mich in sein kühles Haus!" —

„Gottlob! daß ich das Leid nicht seh',
„Das Polen Unheil bringt,
„Daß ich nicht höre jenes Weh —
„Das über Meere dringt! —
(„Fluch jenem Volke, das uns stahl
„Die Freiheit! Ruh! und Glück! —
„Gebrandmarkt durch ein blutig Mahl
„Fall Schmach auf Euch zurück!" —)

Der Spielmann nimmt sein Instrument,
Und schleudert's weit von sich, —
Dann faltet er die Knochenhänd'
Und spricht: „Herr! rufe mich! —
„Dort herrscht ein ew'ger Friede schön
„Umschlingt uns all' ein Band,
„Dort werd' ich meine Brüder seh'n; —
„Leb wohl — mein — Vaterland!" —

Da brüllt der Donner durch den Hain
Daß drob die Erd' erbebt,
Der Bettler sinkt auf dem Gestein,
Seufzt schwer, — — und hat gelebt. —
Es leckt der treue Pudel nun
Des Todten Angesicht,
Doch der bleibt sanft und friedlich ruh'n,
Das Thier erweckt ihn nicht! —

Des ander'n Tages fand man dort
In früher Morgenstund',
Sie beide todt, an einem Ort,
Den Harfner und den Hund! —

Wohlthun trägt Zinsen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Nach zwei Tagen trafen sie endlich mühselig auf der heimischen Gutsherrschaft ein. Wer aber beschreibt das Erstaunen beider Unglücksgefährten, und vorzüglich des Oberamtmannes, als er mich, den abtrünnigen Amtsschreiber, in gewohnter Geschäftsthätigkeit an dem Schreibtische fand, und Rosa so freundlich wie sonst an seinen Hals flog, indem sie mit zarter Besorgniß fragte: wo denn der liebe Onkel so lange geblieben? — Einen Augenblick standen die beiden wie versteinert, dann rieben sie sich die Augen, starrten sich an, nicht anders, als wollten sie sich gegenseitig prüfen, ob nicht in ihren Gesichtern Spuren einer unterdrückten Tollheit vorhanden wären. Zuerst Entführung und Verfolgung, dann epidemische Krankheit, und zuletzt kein Wort von der ganzen Geschichte wahr! — Bei Gott, das ging selbst über den Horizont eines Oberamtmanns. „Du Höllenkind," sprach endlich der Letztere, nachdem er einige Fassung gewonnen, zu seinem schweigenden Nichtchen, „wo warst Du denn vergangene Woche, als ich Dich Morgens suchen ließ?" — Rosa stellte sich verwundert, dachte nach, und sagte dann, wie aus einem Traume erwachend: „Ach ja, jetzt fällt mir's ein; ich und der Herr Amtsschreiber begleiteten Amalien, Lieutenant Birkenfeld's Schwester, die zu ihrer Tante nach Gräfenberg reiste." — „Das ist nicht wahr," schrie Hr. v. Finkenschlag, „ohne Abschied wäre Amalie niemals fort, — sie ist entführt worden, das ist so gewiß, als ich eine Nase im Gesicht habe."

„Reden Sie nicht ins Blaue hinein," versetzte jetzt der Oberamtmann, dem diese Aufklärung ganz lieb war, indem er wieder Hoffnung schöpfte, Rosa mit seinem Freunde zu verbinden, „wer sollte denn das Mädel entführt haben," fügte er lachend hinzu, „Rosa

doch nicht?" — und Herrn v. Finkenschlag am Arm nehmend, sagte er halblaut: „Freundchen, so viel mir scheint, haben wir uns selbst ein wenig in den April geschickt, d'rum lassen wir Vergangenes vergangen sein, und benützen wir die Gegenwart zu klügeren Dingen! Betrachten Sie einmal Rosa," hiezu deutete er verstohlen rückwärts, „recht beim Lichte, und Sie werden finden, daß sie weit hübscher als Ihre gepriesene Amalie ist, die Ihnen eigentlich nichts zurückgelassen hat, als das Nachsehen." Und richtig, Hr. v. Finkenschlag war so gütig, Rosa gar nicht übel zu finden. Er besann sich daher eines Besseren, und machte, versteht sich nach seiner Weise, von heute an, meinem süßen Liebchen die Cour. Ich lachte darüber, denn ich wußte ja, was in der Zeiten Hintergrund lag.

Eines Tages brachte der Postbote ein großes Packet von Wien mit dem gräflichen Siegel. Der Herr Oberamtmann erbrach es, indem er sein Filzkäppchen abnahm, und auf das Pult legte. Ich schielte neugierig von meinem Tische hinüber. Anfangs konnte ich der Miene des Alten nichts abmerken; als es aber bald an den Schluß ging, da sah ich es an seiner Gemüthsbewegung, daß das Schreiben etwas Besonderes enthielt. Er drehte es einigemal hin und her, faltete es zusammen, las es wieder, und sein Gesicht spielte dabei so viele Variationen, daß ich um des Thema's willen mich vor Neugierde kaum zu fassen wußte. Endlich reichte er mir, der ich so eben ganz gleichgültig auf meine Arbeit niederzublicken schien, ein versiegeltes Schreiben in Form eines Dekretes, und sagte: „Ich gratulire." Die Adresse lautete: „Sr. Wohlgeboren, Herrn Karl Holm, Amtmann auf der gräflich Falkenschwert'schen Herrschaft Salmfeld in Steiermark u. s. w. Das war mehr als Ueberraschung, und solche Begünstigung hatte ich von meinem Gönner, dem gütigen Herrn Grafen nicht erwartet! Ich öffnete mit Freude zitternder Hand, und fand meine Ernennung zum Amtmann in den schmeichelhaftesten Ausdrücken. Meines Glückes war aber noch kein Ende; denn das Schreiben an den Oberamtmann enthielt eine förmliche Brautwerbung des Grafen für mich, und Rosa war darin das heitere Losungswort. Eine beträchtliche Weile schüttelte Peregrinus sein altes Haupt, denn mit all' seinem oberamtmännischen Scharfsinn konnte er es nicht begreifen, warum der Graf, der doch sonst mit seinen Gunstbezeugungen nicht allzu verschwenderisch war, so eilte, mich von Stufe zu Stufe zu bugsiren, und verfiel endlich auf den ominösen Gedanken, daß ich wohl gar in einer besondern Verwandtschaft stehen müsse. Und das war gut, denn dieser einzige Gedanke gab meinem Glücke den Ausschlag, indem der Ideenschwung des Alten nach etwas Höherem jetzt doch mindestens einen Anhaltspunkt fand. Kurz, ich erhielt, obgleich nach manchem Zweifeln und Wägen, schon an selbigem Abende das Jawort, und zugleich die Bestimmung, wann die Kopulation zu Lindenberg und zwar auf eine eklatante Weise gefeiert werden sollte; daß ich im Uebermaß meines Glückes fast den Kopf verlor, versteht sich von selbst, und bedarf bei meinen klugen Leserinnen keiner weiteren Versicherung.

Jede Stunde, bis zu diesem Tage, wo Rosa auf ewig mein gehören sollte, erschien mir von jetzt an ein lachender Hoffnungstempel, worin die selige Gewißheit die Priesterin war. Endlich ging der Tag unseres Glückes auf.

Rosa erschien, als sie mir, von Freude und Liebe verklärt, am Festmorgen entgegentrat, als eine von Engeln geschmückte, als die süßeste Braut, welche je die Myrthe bekränzt hat. Jener lachende Muthwille, der sonst ihre Züge umgaukelte, war jetzt in heitere Sinnigkeit verwandelt, die ihrer Schönheit gleichsam die Weihe gab. Und ich — es läßt sich,

trotz meiner Bescheidenheit, nicht umgehen, — ich war der Herrlichen vollkommen würdig — wenn nämlich die Liebe den Werth verleiht.

Der Pfarrer des Marktfleckens war bereits gegenwärtig, die Beistände fanden sich ein, und endlich erschien auch in Gesellschaft mehrerer Gäste der Justitiar, welcher nach des Oberamtmanns Bestimmung den Heirathskontrakt ausfertigen sollte, damit die Aussteuer, die sich auf 5000 fl. belief, der Braut gesichert wurde. An der Thüre stand Christian, der Gerichtsdiener, in hoher Galla, und um und neben ihm viele Einwohner des Marktfleckens, welche die Neugier herbeigeführt hatte. Das Instrument war sogleich aufgesetzt, und als der Justitiar fragte, was sich die beiden Brautleute gegenseitig verheiratheten? — da sagte Rosa, rasch zum Tische tretend: „Ich verheirathe meinem künftigen Gatten 5000 fl.“ Mir stieg das Blut durch alle Adern zum Kopfe, denn ich hatte der Geliebten nichts zu bieten, als mein Herz; doch kaum hatte der Erstere Rosa's Erklärung zu Papier gebracht, so drängte sich Peter, der reichste Landmann zu Lindenberg, durch die neugierige Menge zum Tische und sagte: „Schreiben Sie: Herr Amtmann Holm verheirathet seiner künftigen Gattin 10000 fl.,“ und ohne weiter ein Wort zu verlieren, legte er die bezeichnete Summe in Staatspapieren neben dem Justitiar nieder. Alle Umstehenden waren erstaunt, und Niemand vermochte es, seine Ueberraschung durch ein Wort der Erwiederung kund zu geben. Der Oberamtmann, der schon über die 5000 Gulden, die Rosa so unvermuthet und ganz wider seinen Willen mir zuschreiben ließ, halb erstarrt dagestanden, war jetzt zur Bildsäule geworden; Rosa nicht minder, und keiner der Versammelten wußte sich's zu erklären, auf welche Weise der Bauer Peter mein Anwalt, Kassier, oder sonst dergleichen geworden sei. Endlich aber brachte ich selbst die Frage heraus: „Peter, was thut Ihr?“ — Der aber ließ sich nicht irre machen, und entgegnete, indem er die letzte seiner Obligationen auf den Tisch niederlegte: „Lassen Sie mich, ich zahle durch diese kleine Beisteuer zu Ihrer Verheirathung nur die Interessen meines Kapitals, das mir Ihr edler Vater einst auf eine so freigebige Art zu Theil werden ließ!“ — „Mein Vater?“ — rief ich erstaunt. „Ja, Ihr Vater,“ versetzte Peter, und es schien, als ob er sich eine Thräne aus dem Augen wischte, „erinnern Sie sich nicht mehr jenes lahmen Bettlers,“ fuhr er fort, „welcher täglich an der Stephanskieche durch viele Jahre von Ihnen und Ihrem unvergeßlichen Vater beschenkt wurde?“

„Wie? — Sie wären?“ —

„Ja, ich bin jener Arme,“ fiel Peter ein, „der durch jene Wohlthaten zum reichen Manne wurde; durch die Spenden Ihres Vaters, die ich sorgfältig wie der Geizige seine Schätze sammelte, kam ich in die Lage, mich von meinem Gebrechen so weit herstellen zu lassen, daß ich im Stande war, mein Brod statt zu erbetteln, zu verdienen. Ich kaufte von dem Reste seiner wohlthätigen Gaben ein kleines Häuschen mit zwei Joch Feld, bearbeitete diese, und nach und nach segnete mich der Himmel dergestalt, daß ich, ohne mir wehe zu thun, dem Sohne meines Wohlthäters einen Theil meiner Schuld abtragen kann. Verschmähen Sie meine Gabe nicht! — Sie würden dadurch mein Herz zerreißen, — und vergönnen Sie mir, bis an den letzten Hauch meines Lebens der Freund Ihres Hauses bleiben zu dürfen.“

In Aller Augen glänzten Thränen der innigsten Rührung. Der ehemalige Bettler stand gleich einem Fürsten in unserer Mitte. Von der heiligen Empfindung meines Herzens überwältigt, stürzte ich ihm an die Brust und herzte und küßte den großherzigen, dankbaren

Landmann, als ob er mein Bruder wäre. Es war der schönste Moment meines Lebens. Nicht nur in meinem Herzen erkannte ich das Paradies, nein, ich fühlte, daß es auch die Welt sein kann, wenn die Menschen ihres Schöpfers würdig sind. Und jetzt, als meine Thränen die Wangen des Edlen netzten, der das Andenken meines Vaters so schön verherrlichte, jetzt war es an mir, als ob ich durch ihn, der seine Rechte auf mein Haupt legte, den Segen des Verklärten erhielt.

Meine Vermählung war ein Tag der innigsten Freude, der heitersten Lust. Und wenn ich selbst mit Rosa das bedeutendste Fest mehr innerlich und gleichsam verschwiegen beging, so thaten es im Gegentheil die Gäste um so frohlockender. Um dem Jubel die Krone aufzusetzen, erschien Eduard beim Tanze plötzlich als Fräulein Amalie. Hr. v. Finkenschlag, der noch zugegen war, und sich Anfangs nicht wenig schämte, als er den Schwank, den wir mit ihm getrieben, erfuhr, wurde endlich so heiter, daß er, als der Wein schon etwas zu wirken anfing, zur allgemeinen Belustigung mit seiner ehemaligen abtrünnigen Schönen eine Menuette tanzte.

Ein halbes Decennium ist bereits seit meinem Vermählungstage verflossen. Meine Rosa liebt mich noch wie damals, und meine Kinder, ich habe deren drei an der Zahl, sind so hold und lieb, wie ihre Mutter. So klein auch das Letzte ist, so lallt es doch schon: „Wohlthun trägt Zinsen;" denn dieser Spruch ist in meinem Hause zum Morgen- und Abendgebete geworden.

Die Meisterstochter.

(Fortsetzung.)

Es konnte nicht ausbleiben, daß seit jenem verhängnißvollen Abend Heinrichs Benehmen gegen Emma ein anderes geworden war. Er war schweigsam, in sich gekehrt, nur körperlich anwesend bei ihr, und ebenso wie er ihre Liebkosungen übersah, ebenso beachtete er den Gram nicht, der allmälig an ihrem Herzen zu nagen anfing. Ueberraschte er sie aber einmal, wenn sie weinte, dann war er rauh gegen sie, und warf ihr Launen vor.

Eben der Entschluß, den er gefaßt hatte, seiner Pflicht gegen sie nachzukommen, machte ihn hart; denn er war sich ja bewußt, daß er ihr große Opfer bringe. Freilich ist das die Liebe nicht mehr, welche dem geliebten Gegenstande ein Opfer anrechnet! Und was sein störrisches Benehmen noch vermehrte, war der Umstand, daß er ohne alle Nachricht von seiner Unbekanten blieb. Gewiß hatte sie von seinem Verhältniß mit Emma Nachricht erhalten und ihn aufgegeben! Er ließ es diese also entgelten.

Emma litt unendlich, aber obwohl ihr feines Gefühl ihr sagte, daß sein Herz sich von ihr abgewandt habe, hatte sie doch tausend Gründe, sich dieses selbst auszureden, Gründe, welche in ihrem Stolze kräftige Unterstützung fanden. Sie wollte sich nicht getäuscht, keinen übereilten Schritt gethan, sie wollte nichts zu bereun haben. Auch hätte Heinrich nicht der Mann sein müssen, welcher er wirklich war, wenn nicht Augenblicke gekommen wären, wo er sich seiner ganzen ehemaligen Zärtlichkeit überließ. An solchen Momenten richtete sich dann das Herz des Mädchens wieder auf.

Aber diese Momente wurden immer seltener, und so treffen wir denn das Pärchen in gänzlicher Verstimmung bei einander. Emma saß an dem prächtigen Flügel, welchen ihr Heinrich geschenkt hatte, und mühte sich vergeblich ab, einen Lanner'schen Walzer zu spielen. Takt und Melodie waren nicht wieder zu erkennen und ihr selbst schien es, als wüden ihre niedlichen Finger immer steifer und ungelenker.

Sie brach plötzlich ab, und während sie die eine Hand unbeweglich auf den Tasten ruhen ließ, benutzte sie die andere, um das vor Wehmuth und Aerger glühende Gesicht hinein zu verbergen. Heinrich saß theilnahmlos am Schreibtisch und corrigirte ihre französischen Uebungshefte, indem er die hundertmal verbesserten Fehler zu seinem Aerger immer wiederkehren sah und nun, nach Schulmeister-Art, mit dicken Linien unterstrich. Plötzlich öffnete sich die Thür und mit freundlich grinsendem Gesicht trat Herr v. Bock herein.

„Herr von Bock!" rief Heinrich, bei seinem Anblick erröthend und hastig aufspringend.

„Mit Leib und Seele," erwiederte dieser. „Ich konnte die Sehnsucht, Dich und Dein liebes Bräutchen zu sehen, nicht länger beherrschen, und da bin ich, meine theure Nichte," fuhr er fort, indem er zu Emma trat und ihre Hand ergriff; „ich bin glücklich, Sie kennen zu lernen."

Er wollte ihre Hand an seinen Mund drücken, aber Emma, an diese Höflichkeit von einem alten Manne nicht gewöhnt, zog sie verlegen zurück und verbarg sie unter ihrem Schürzchen. Der Oheim lächelte boshaft und Heinrich biß sich auf die Lippen.

„Wie gemüthlich es bei Euch ist, Kinder!" fuhr Jener fort, indem er in der Stube umhertrippelte, jeden Gegenstand mit schärfster Aufmerksamkeit untersuchend. „Aber sieh da, was ist das? Hast Du denn kleine Kinder zu unterrichten, Heinrich?" Er wies bei diesen Worten auf Emma's Schreibereien, welche er durchflog. Heinrich riß sie ihm schnell aus der Hand und sagte ärgerlich: „Ja, ja! ein kleiner Zeitvertreib! Emma hat einen Neffen, welchen ich unterrichte."

„Wie schön, obwohl kein Kompliment für die Braut, daß Dir die Liebe Besonnenheit genug läßt, um so viele Sprachfehler zu corrigiren. Aber liebe Nichte, gewiß habe ich Sie im Musiziren gestört; bitte, fahren Sie fort. Ich liebe Musik, und Du weißt, Heinrich, Julie hat mich damit verwöhnt, wie sie alle Welt durch dieses Talent bezaubert."

Wider Willen machte sich Heinrich durch einen Seufzer Luft und Emma, diesen Seufzer wohl bemerkend, der ihr durch die Seele schnitt, senkte tief erglühend vor Schmerz und Beschämung das Köpfchen.

Der Vetter war an den Flügel getreten und musterte die dort aufgeschlagenen Notenbücher.

„Sieh, sieh!" sagte er, „die Lanner'schen Walzer! Ei, dann darf ich gewiß nicht lange bitten. So etwas tanzen die Damen zwar lieber, als sie spielen, aber wenn man das Erstere gerade nicht haben kann, amusirt doch das Letztere. Bitte, liebe schöne Nichte, machen Sie mir das Vergnügen."

Er schob ihr die Noten vor die Augen und führte ihre Händchen zu den Tasten: doch sie stieß ihn heftig zurück und rief: „Ich will nicht, ich kann nicht."

Heinrich trat zu ihr und sagte halb begütigend und halb entschuldigend: „Mache doch dem Vetter die Freude, liebe Emma. Du bist freilich keine Meisterin, aber Du spielst ja vor Freunden, nicht vor hämischen Kunstrichtern."

Obwohl er am besten Emma's geringe Fertigkeit kannte, bedachte er doch, daß sie durch ihre entschiedene Weigerung ungezogen erscheinen würde, und ließ daher, in der Hoffnung, des Vetters Aufmerksamkeit anderweitig zu zerstreuen, nicht ab, bis Emma sich endlich bereit zeigte, mit ihren niedlichen, kleinen Fingern die berauschenden, ausgelassenen, in sinnlicher Freude taumelnden Töne der Lanner'schen Walzer hervorzuzaubern. Aber ihr Debut gelang ihr über alle Beschreibung schlecht. Vergeblich suchten

die Töne einander zu erhaschen und sich zu Melodien zu verbinden, sie stolperten lendenlahm, seufzend und quickend übereinander, oder verstummten wohl gar mißmuthig, wie sehr auch Heinrich sich bemühte, ihnen durch hastiges Taktschlagen nachzuhelfen.

Emma stand Todesangst aus, und je mehr sie fühlte, wie schlecht sie bestand, desto bitterer war ihr das Gefühl, um Heinrichs Launen willen, zum Spott zu werden. Sie sprang plötzlich auf, und eilte laut schluchzend aus dem Zimmer in das anstoßende Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die Dorfzeitung meint, das warme Wetter im September wäre von dem Brande der kaukasischen Wälder hergekommen, welchen die übrig gebliebenen russischen Soldaten auf Befehl des Generals Woronzow vermittelst 50 Wagen, mit Pech, Theer, Terpentin u. s. w. beladen, zur gänzlichen Vernichtung der Tscherkessen ausgeführt hätten.

Wir empfehlen, bei uns die Art einzuführen, wie man in Georgien eine Dame begrüßt. Es wäre gewiß ein Fortschritt, und unsere Zeit ist ja günstig für alle Fortschritte gesinnt— also eine Georgierin wird auf folgende Weise begrüßt: — Der Herr geht auf sie zu erfaßt ihre Hand und führt sie an seine Lippen, worauf sie den Herrn auf den Mund küßt.

Tags-Begebenheiten.

Berin. Die Nachricht, daß der Oberpräsident von Schlesien, Hr. v Wedell, nun dennoch zum Minister des Innern bestimmt sei, geht uns mit so zuversichtlicher Gewißheit zu, daß wir uns verpflichtet glauben, Ihnen dieselbe wenigstens neuerdings mitzutheilen. — Die religiösen Bewegungen unserer Zeit haben einen Herrn Schwarz hieselst auf den praktischen Gedanken gebracht, „sämmtliche Glaubensbekenntnisse der christlichen Kirche und ihrer Sekten rubrikenartig auf einer Wandtabelle zusammen zu stellen. Es finden sich alle Bekenntnisse beisammen, vom ältesten apostolischen Bekenntniß bis zu den Glaubensbekenntnissen der Deutsch-Katholiken und Protest-Protestanten herab. Unter den vorletzten erblicken wir auch das Bekenntniß der Breslauer Gemeinde, der Schneidemühler und des Leipziger Concils. Es gewährt ein interessantes Studium, durch Vergleichung dieser neben einander stehenden Bekenntnisse — es sind in allem vierundzwanzig — das Bleibende stetig Wiederkehrende und die wechselnden Bestandtheile von einander zu sondern.

Reichenstein. Am 9. Sept. wurde eine 19-jährige ledige Frauensperson von einem Knaben und außerdem noch von mehreren unförmlichen Mißgeburten entbunden. — Der Knabe selbst, der eine halbe Stunde lebte, hatte zwar eine vollkommen menschliche Gestalt, jedoch am untern Rückgrade ein Gewächs von der Größe eines Kinderkopfes, mit ziemlich ausgebildeten Gesichtchen und an jeder Achsel noch eine hervorstehende Hand. Diese kleine Mißgestalt wurde von dem hiesigen Herrn Dr. Klose nach Breslau ins Museum geschickt. — Die Mutter, ein übrigens sehr hübsches Frauenzimmer, starb 8 Tage später an dem Brand.

Mannheim. Am 29. Sept. trafen Johannes Ronge, Dowiat und ihre Gefährten hier ein. Mit höchster Freude heißen wir sie nochmals mit den Tausenden willkommen, die sie an der Eisenbahn unter Gesang und unbeschreiblichem Jubel empfingen und zur Stadt geleiteten; aber schon hier sträubt sich unsere Feder vor tiefster Beschämung, daß wir Bürger eines deutschen Staates sind, der im Rufe freierer staatsbürgerlichen Einrichtungen, eines freieren öffentlichen Lebens steht, und daß wir uns dennoch in diesem freiern Staate nicht in unschuldigster Weise frei bewegen dürfen, daß uns das Haus polizeilich verschlossen ist, in das wir jene wackersten Vorkämpfer für Licht und Wahrheit aufnehmen wollten, damit sie frei ihre Ueberzeugung über Das

uns mittheilen möchten, was uns in kirchlichen Dingen noth thut. Die Kirchen seien den Deutsch-Katholiken verschlossen, kein auswärtiger deutsch-katholischer Geistlicher (als ob wir einheimische bereits hätten!) dürfte Gottesdienst halten. — Das war die amtliche Losung, die man uns entgegen rief. Wir wollten in den von uns bestellten großen Theatersaal eintreten, und abermals rief die Polizei: „Wir verbieten es Euch." Und wir? — wir gehorchten! Es hatte sich der Abgeordnete Bassermann, der zugleich Mitglied des Theater-Comités ist, erhoben. Er erklärte, daß die stadtamtliche Behörde das Oeffnen des Saales untersagt, daß sie sich des Schlüssels bemächtigt hatte, und lud dann die Versammlung ein, ruhig die gefeierten Männer, denen sie ihre Hochachtung und Theilnahme bezeugen, von denen sie einen Gegengruß entgegen nehmen wollten, in seine Wohnung, die sie als Gäste aufnehmen werde, zu begleiten.

Königsberg. Dem Handlungshause Pollacks Erben ist von dem hohen Ministerium erlaubt einige sonderbare russische Produkte zollfrei einzuführen. Es sind dies Blut und Knochenmehl. Was daraus gemacht werden soll ist nicht bekannt, indessen werden diese Artikel dem preußischen Blute wohl keinen Schaden zufügen.

Elberfeld. In der Elberfelder Zeitung vom 25. Septbr. begegnet man einem vom Ober-Censurgericht zum Druck verstatteten Artikel, in welchem es heißt: „Mehrfache Ereignisse trugen dazu bei, daß die Stimmung des in Neuwied zur großen Uebung versammelt gewesenen 1. Landwehr-Bataillons des 29. Landwehr-Regiments in diesem Jahre eine andere war als in früheren. Namentlich war das mehrfach gegen achtbare Bürger gebrauchte vertrauliche „Du" keineswegs geeignet, bei den Wehrmännern Sympathieen für ihren Beruf zu erregen, und das Prädikat „Kerl" ist als kameradschaftliche Anrede bei uns Rheinländern noch nicht gebräuchlich. — Der Geist der Landwehr und namentlich der rheinischen, kann nur durch eine delikate Behandlung gegen die Wehrmänner als ein guter erhalten werden, und ohne denselbe ist im Falle eines Krieges unser Landwehr-Institut eher nachtheilich als nutzbringend.

Ulm. Am 23. Septbr. predigte Herr Ronge in unserm herrlichen Münster vor einer sehr zahlreichen Versammlung. Der Stadtrath Dr. Mörtel überreichte dem Prediger Würmle die silberne Weinkanne als ein Geschenk von mehren Protestanten; sie soll 252 Gulden gekostet haben, auch eine Altarbibel wurde gleichzeitig überreicht. Viele Uebertritte erfolgten. Ein Mittagsmahl wurde in der Krone, demselben Hause eingenommen, wo einst Huß auf seiner verhängnißvollen Reise nach Kostnitz gewohnt haben soll.

Graubünden. Am 16. v. M. sanken bedeutende Felsblöcke bei Felsberg unter gewaltigem Krachen unschädlich herunter. Das lose Thürmle und das zweite halbe Thürmle sind weg; das vordere erscheint, wie ein Felsenobelisk, frei.

Auflösung der Charade in № 40:

Kinderstube.

Logogriph.

Lacht ein hübsches Mädchenantlitz
Freundlich mir mit meinem Worte,
Wenn sich's hold und mild gestaltet,
Wird mir stets das Herz so warm.
Doch nimmst du demselben Worte
Nur ein Zeichen aus der Mitte,
Flieh', o fliehe seine Nähe,
Denn Verderben bringt's und Tod.
Wohl preis ich's in fernem Lande,
Denn man fördert d'raus zu Tage
Was der Menschen Sinn begehrt.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu № 41 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg den 9. Oktober 1845.

Dem Andenken
des Bauergutsbesitzers Herrn
Johann Gottfried Hübner
zu Nieder-Bögendorf,
geboren am 18. Juli 1809, gestorben am 5. October 1844.

Ein Trauerjahr ist uns dahin geschwunden
Voll Schmerz u. Gram, ein thränenreiches Jahr.
Erinnerung erneuert heut die Wunden,
Aufs Neue wird der Schmerz von uns empfunden,
Der uns durchdrang an Deiner Todtenbahr'.

Dem treuen, liebevollen Mutterherzen
Fällt heute noch die Trennungsstunde schwer;
Geschwisterliebe denkt noch Dein, mit Schmerzen
So warm und treu, als da die Trauerkerzen
An Deinem Sarge brannten rings umher. —

Ein Jahr schon ruhet Deine ird'sche Hülle
Mit stillem Frieden in der Erde Schooß.
Doch lebst Du fort in der Erinn'rung Fülle. —
Wir murren nicht; es war ja Gottes Wille,
Dein Glück ist ewig, — Seligkeit Dein Loos.

Drum blicken wir zu jenen weiten Fernen,
Wo jeder Schmerz, wo jede Klage weicht.
Sind einst auch wir hoch über jenen Sternen,
Dann werden wir mit Dir es kennen lernen,
Warum uns Gott den bittern Kelch gereicht.

Die tief betrübte Mutter und die trauernden Geschwister.

Chronik.

Kirchsp. Waldenburg v. 3. b. 9. Octbr.

Geb. Dem Klemptnermstr. Brieger hies. T. Dem Bergm. Schäl in Weisstein T. Dem Maler Schröter hies. S. Der Ernestine Richter hies. T. Dem Bergm. Ihme in Weisstein. Dem Bergm. Heinzel in Altw. S. Dem Bergm Kämmler in Dittersb. S. Dem Kutscher Vogt hies. S. Der Henr. Picht in Dittersb. S. Dem Bergm. Rösner in Altw. S. Dem Tagel. Grieger das. S. Dem Kürschner Beier hies. S. Dem Factor Paul in Altw. T. Dem Maler Reichert hies. T.

Getr. Schuhm. Lindau in Salzbr. mit Igfr. Walter in Weisstein Tischler Nitsche in Sorgau mit A. Drescher hies. Schuhm. Langemack in Dittersbach mit Wittwe Renner das. Specereikrämer Kiesewalter in Sorgau mit der verehel. gew. Fr. Zulke in Altw.

Gest. Des Bergm. Püschel in Heinrichsgr. T. 21 T. am Schlagfl. Des Bauer Riedel in O.-Waldenb. T. 14 an Schwäche. Des Bergm. Weid in Altw. T. 3 M. an Unterleibskr. Des Nachtwächter Pässler in Steingrund S. 22 J. 6 M. an der Bräune. Des Bergm. Seidel in Weisst. F. 55 J. 11 M. am Starrkrampf.

Kirchspiel Gottesberg v. 1. b. 31. Aug.

Geb. Den 2. Aug. dem Handfröhner Elßner in Liebersd. S. Den 3. dem Maurer Müller in Altläßig T. Den 4. dem Fabrikgeh. Süßenbach in Neuläßig S. Den 12. dem Bergh. Ludwig in Kohlhau todter S. u. eine gesunde T. Den 1. dem Kohlenmesser Weber in Kohlhau S. Den 4. dem Inw. Krolopp hies. S. Den 7. dem bürgerl. Ansäßigen Treutler hies. S. Den 16. dem Bauergutsbes. Ermlich in Liebersd todte T. Den 13. dem Wirthschafter Klenner hies. T. Den 22. dem Bergh. Hielscher hies. S. Dem Bergm. Ullrich hies. S. Den 26. dem Freibauergutsb. Rudolph in Liebersd. todte T. Den 28. dem Hufschmied Semper in Fellhammer T. Den 31. der Paul. Franz in Rothenbach T. Dem Schuhm. Gebauer in Kohlhau T.

Getr. Horndrechsler Schäl mit Igfr. Treutler hies. Bergm. Albrecht mit Igfr. Seide hies. Müllergesell Rauer mit Joh. Kluge in Rothenbach.

Gest. Des Bergh. Hahn hies. S. 1 J. am Krampf. Des Bergmaurer Täuber S. 1 J. am Krampf. Des Weber Jentsch T. 8 M. am Zahnfieber. Karoline Elsing 45 J. an Geschwulst. Des Freihslr. Jung in Altläßig T. 1 M. als Wochenkind. Igfr. Ros. Unverricht hies. 49 J. an der Ruhr. Des Leberecht Pätzold in Neuhohnd. T. 2 M. am Krampf. Des Weber Thiemann in Fellhammer S. 5 M. am Krampf. Freihslr. Schäl in Rothenbach 49 J. an einem Brustübel. Der Karol. Berger hies. S. 2 M. am Krampf. Des Tischler Wuttig hies. S. 5 M. an der Auszehr. Wittwe Trallß in Fellhammer 75 J. an Entkräftung. Des Bergm. Briber hies. S. 1 M. als Wochenk. Des Bergh. Zedlitz hies. T. 11 M. an der Ruhr. Desselben T. 5 J. 5 M. an der Ruhr. Desselben T. 3 J. an der Ruhr. Des Bergh. Thäsler S. 4 M. am Krampf. Sus. Urban in Liebersd. 76 J. an Entkräft. Des Inw. Rauer in Altläßig T. 1 M. als Wochenkind. Des Feldgtr. Berger das. S. 1 J. am Krampf.

Parochie Friedland u. Gottesberg vom 1. bis 30. Septbr.

Geb. Den 4. dem Inw. Bürke in Altfriedl. T. Den 18. dem Bäcker Keller in Altfriedl. T. Den 14. dem Gerichtsschreiber Meisel in Langwaltersd. T. Den 28. dem Handelsm. Hoffmann in Altfriedl. T.

Gest. Frau Großer in Gottesberg 52 J. 11 M. Des Revierförster Niedenführ in Neuläßig S. 2 J. 9 M. Des Lohnweber Pause in Friedland S. 6 M. Des Bäcker Keller in Altfriedl. S. 8 T. Des Pachtschmied Biorko in Altfriedl. S. 2 M.

Bekanntmachungen.

Nachdem die Wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung die Herren Handelsmann und Schuhmachermeister Fischer, Fleischermeister Laupitz, Sattlermstr. Fink und Gerbermeister Gallasch, erstere beiden als Bezirks-Vorsteher und letztere beiden als deren Stellvertreter gewählt, dieselben auch von uns bestätiget worden; ist denselben folgende Instruction ertheilt worden:

Der § 163 der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 verordnet:

Der Bezirksvorsteher soll ein in dem betreffenden Bezirke angesessener Hausbesitzer sein, der die Achtung seiner Mitbürger genießt und Geschäftserfahrenheit mit Gemeinsinn und Einsicht verbindet. Er wird von den Stadtverordneten, Namens der Bürgergemeine, auf sechs Jahre jedesmal gewählt, hat jedoch die Befugniß, nach drei Jahren zu erklären, daß er die Stelle nicht weiter behalten könne oder wolle, Der Magistrat bestätigt ihn. Besoldung oder Immunität ist mit diesem Amte nicht verbunden.

§ 164. In Krankheits- oder Abwesenheitsfällen wird der Bezirksvorsteher durch einen, für diesen Fall von den Stadtverordneten zu erwählenden Bürger vertreten, der in dem betreffenden Bezirk ansäßig sein muß.

§ 182. Jeder Bezirksvorsteher bildet eine Unterbehörde des Magistrats. Sein Wirkungskreis erstreckt sich auf den Bezirk, welchem er vorsteht. Hierin wird ihm die Besorgung der kleineren Angelegenheiten und die Kontrolle der Polizeianordnungen übertragen. Dahin gehören die Aufsicht auf Straßen, Brücken, Brunnen, Wasserleitungen u. s. w. deren Reinigung, kleine Ausbesserungen derselben, Kontrolle der Erleuchtung und Nachtwache, Aufsicht auf öffentliche Plätze und deren Reinigung, Besorgung von Leistungen dieser Art für Rechnung säumiger Partikuliers, Verwaltung und Aufsicht über Rettungsanstalten des Bezirks. An Ab- und Umzug von Personen, Aufnahme der Seelenlisten und Befolgung der Aufträge der Deputationen, in Beziehung auf die Polizeianstalten. Ihm liegt ob, sich um alle Angelegenheiten des Gemeinwesens in seinem Bezirk zu bekümmern. Diejenigen Mängel, welchen von ihm nicht abgeholfen werden können, hat er der betreffenden Deputation oder Commission anzuzeigen. Dasselbe muß besonders bei Unglücksfälle drohenden Gefahren geschehen, die von ihm nicht abgewendet werden können.

Ferner: Rescript vom 10. Juni 1812, Jahrb. B. 1, S. 165, Bezirksvorsteher gehören zum höheren Bürgerstande und sind als Staatsdiener anzusehen.

Resc. vom 15. Aug. 1812, Jahrb. B. 1, S. 248, Beleidigungen der Bezirksvorsteher im Amte ziehen die fiskalische Untersuchung nach sich.

Resc. vom 4. Sept. 1809.

Nur das Verhältniß und die Pflichten der Bezirksvorsteher bestimmt die Städte-Ordnung, ihre weitere Anweisung aber ist Sache des Magistrats.

Indem wir hiervon die Löbliche Communität in Kenntniß setzen, dürfen wir mit Zuversicht erwarten, daß den amtlichen Anordnungen der Herren Bezirksvorsteher, jederzeit die gehörige Folge geleistet insonderheit jeder Umzug von Personen, oder deren Anzug von Aussen noch vor Abschließung des Miethskontraktes ordnungsmäßig angezeigt werden wird, widrigenfalles von denen dagegen handelnden die nach unserer Verordnung vom 17. Mai 1832 festgesetzte Ordnungs-Strafe von 5 Rthlr. zur Armen-Casse eingezogen werden wird.

Waldenburg den 7. October 1845.

Der Magistrat.

Zu fernerer Bestreitung unserer kirchlichen Bedürfnisse sind wieder eingegangen:

	Einmaliger Beitrag.	Jährl. Beitr. auf 3 Jahr.
Von der Gemeinde Reussendorf .	9 Rtlr. 10 Sgr.	— Rtlr. — Sgr.
Von Herrn Kaufm. G. L. Töpfer .	2 „ — „	— „ — „
Von einem Ungenannten aus Waldenburg	— „ — „	2 „ — „
Summa	11 Rtlr. 10 Sgr.	2 Rtlr. — Sgr.

Unsern herzlichsten Dank dafür, so wie auch für alle andere Hülfe die uns so oft bereitwillig in brüderlicher Liebe an den Tag gelegt.

Der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde.

Bei meinem Abgange von hier, empfiehlt sich mit den Seinigen, zum freundlichen Wohlwollen.

Waldenburg den 9. October 1845.

Buchwald.

Antwort.

Die Sammlung der Geldbeiträge mehrerer resp. Frauen für die Christkatholiken begann den 1. Juli und ist den 7. Oktober beschlossen worden, wie sich aus vorliegendem Cirkulair ergiebt.

In ergebener Erwiederung auf die Anfrage in Nr. 40 dieses Blattes sind uns heute die fraglichen Geldbeiträge durch Frau Sanitäts-Räthin **Dr. Lorenz** mit 185 Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf. zugegangen; behalten uns jedoch wegen Kürze der Zeit vor, in der nächsten Nr. diese Summe in der Art zu specifiziren wie dies mit den früher eingegangenen geschehen.

Waldenburg den 8. Oct. 1845.

Der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde.

Verläufige Bekanntmachung.

So wie uns bekannt, ist ein Prozeß wie der, gegen einen in unsrer Nähe befindlichen Grubenbeamten eingeleitete, in Deutschland noch niemals entschieden worden und es wird daher von Interesse sein, aus sicherer Quelle hier vermerken zu dürfen: daß jener Beamte, höchsten Orts auf anderweitige Feststellung der Thatsache angetragen hat.

Später sind wir vielleicht in den Stand gesetzt, Näheres über jenen Prozeß mitzutheilen.

Landeshut am 1. October 1845.

R. M.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung an den Meistbietenden der bis jetzt von dem Müllermeister Herrn Präkelt pachtweise inne gehabten Wiese in der Aue auf ein Jahr, und zwar von Michaeli 1845 ab bis dahin 1846, ist Termin auf den 4. Nov. Nachmittag 2 Uhr auf dem Rathhäuslichen Sessionszimmer anberaumt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen sind jederzeit bei dem Kämmerer Herrn Ehlert einzusehen.

Waldenburg den 7. October 1845.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Das von dem Reparaturbaue der Brücke über den Höllenbach im Dorfe Altwasser erfolgte alte Holz und das alte circa 42 Fuß lange 25 bis 30 Centner schwere gußeiserne Geländer soll öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich auf nächsten

Dienstag den 14. d. M. Nachmittags 1½ Uhr

an der genannten Brücke einen Termin anberaumt habe, und werden Kauflustige dazu hierdurch eingeladen.

Freiburg den 8. October 1845.

Der Königliche Wegebaumeister
Brinkmann.

Eine Stadtgerichtliche Versteigerung

von mehreren Meubles, einem gehörten Theresien-Ducaten, einem eisernen Ofen u. m. a., findet

Sonnabend den 11. Oct. 1845

von früh 9 Uhr ab im hiesigen Rathhause statt.

Uebrigens wird auf die öffentlichen Aushänge verwiesen.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publico hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von Michaeli an beim Kaufmann Herrn Pflücker auf dem Markte, im Hinterhause eine Treppe hoch wohne, und bitte, mich auch künftig mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Waldenburg im October 1845.

E. Groß, Korbmachermstr.

Einem sehr geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, so wie allen resp. Reisenden, zeige ich hiermit ganz ergebenst an: daß ich mit heutigem Tage, den Gasthof **„zum weißen Lamm"** käuflich übernommen habe, verbinde hiermit die gehorsamste Bitte, mir Ihr werthes Zutrauen zu schenken und mich mit recht vielem Besuch erfreuen zu wollen; jederzeit werde ich bemüht sein, mir die Zufriedenheit meiner Gönner und Gäste zu erwerben.

Gottesberg den 1. October 1845.

W. Hauffe, Gasthofbesitzer.

Unterzeichnete Brauermeister zeigen hiermit die jetzigen Bier-Preise an. Der preußische Eimer (60 preuß. Quart) einfaches Bier 1 rtlr. 10 sgr. Das Quart in kleineren Gebinden und im Einzelnen 9 pf.

Adam. Erbe. Hänsel. Klemm. Mose. Pohl. Rother. Schäfer. Wähner.

---

400 Rthlr. sind sofort gegen sichere Hypotheke auf ein Grundstück zu haben. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Bäcker etablirt habe, wo es stets mein eifriges Bestreben sein wird, vorzüglich gutes, schmackhaftes Kernbrodt, so wie dergleichen Semmelwaaren zu liefern und bitte daher mich mit vielem Zuspruch zu erfreuen.

Meine Wohnung ist beim Kupferschmiedmstr. Herrn Ruppin.

Waldenburg im October 1845.

Johann Gottlieb Knoblich.

Indem ich mein Lager, durch den Empfang meiner in Leipzig persönlich gemachten Waaren-Einkäufe wieder auf's Geschmackvollste assortirt habe, säume ich nicht, solches meinen geehrten Kunden hiermit höflichst anzuzeigen:

Besonders empfehle ich eine reichhaltige Auswahl faconnirte, gestreifte und karrirte **Seidenzeuge** zu Braut- und Gesellschafts-Roben; **wollene** und **halbwollene Kleider; abgepaßte Mäntel** in den neuesten Stoffen und Dessins; **Shawls, Umschlagetücher** und **Cravatten-Tücher;** so wie für Herren: die modernsten **Rock-** und **Beinkleider-Buckskins** u. **Sybiriennes; Westen, seidene Hals-** und **Taschentücher; Shlipse** und **Shawls.**

Waldenburg im October 1845.

P. C. Frankenstein.

Ergebenste Anzeige.

Meinen geehrten Kunden Waldenburgs und der Umgegend verfehle ich nicht in Kenntniß zu setzen, daß ich mein Waaren-Lager auf das reichhaltigste assortirt habe.

Durch Verbindung mit einem Leipziger Hause bin ich in den Stand gesetzt: Lamas, Orleans, Thiebets in sehr beliebten Farben und Mustern zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen.

Waldenburg im October 1845.

F. W. Schubert, Friedländerstr.

Um lügenhaften Gerüchten vorzubeugen, zeige ich hiermit an, daß ich meinen, bis jetzt inne gehabten Laden, freiwillig aufgegeben habe, demohnerachtet aber mein Geschäft noch wie vor fort betreibe, und meine vorräthigen Waaren, in dem Hause wo ich wohne, verkaufe, und um ferneres Wohlwollen bittet

Louis Kobes, Conditor,
im Goldammer'schen Hause.

Neue Leder-Handlung und Ausschnitt.

Einem sehr geehrten Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend widme ich hiermit die ganz ergebenste Anzeige: daß ich hierorts eine Leder-Handlung, verbunden mit einem Leder-Ausschnitt, etablirt habe. Durch ganz vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, bei vorzüglich guter Waare auch zeitgemäße billige Preise zu stellen, und verspreche ich: daß ich mich stets auf das Eifrigste bemühen werde auf gute Waaren zu halten, wobei mein Bestreben auch fortwährend dahin gerichtet sein wird, durch prompte und reelle Bedienung das Zutrauen eines Jeden zu erwerben beziehungsweise zu erhalten. Meine Wohnung ist beim Conditor Herrn Guler auf der Friedländer Straße nahe am Markte.

Waldenburg den 1. Oktober 1845.

Johann Wilhelm Ecker.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Michaeli an beim Schlossermeister Herrn Hartmann wohne und bitte um recht viele Aufträge.

Waldenburg den 8. October 1845.

Verwittwete Klose.

Zwei Nutzkühe stehn zum Verkauf in Nieder-Salzbrunn in dem Hofe der Brauerei gegenüber.

Zu verkaufen.

Ein starker, weiß und braunfleckiger Wachtelhund, vorzüglicher Race, Kopf und Behänge braun, mit langer weißer flockhäriger Ruthe ist zu verkaufen beim Brauermeister Kingberg in Heinrichau bei Wüste-Waltersdorf.

Neue Holländische und Schottische Heringe,
marinirte Heringe,
frische Brabandter Sardellen,
Schweizer-, Limburger- u. Sahnen-Käse

empfiehlt

Waldenburg. J. W. Röll's Eydam.

Fließenden Astrachanischen Caviar,
Elbinger Neunaugen

empfiehlt

Waldenburg. J. W. Röll's Eydam.

Hiezu eine Extra-Beilage.

Extra-Beilage
zu No. 41 des Anzeigers der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Die
Tuch- und Modewaaren-Handlung
von
L. Herrnstadt,

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum durch persönliche Einkäufe von der letzten Leipziger Messe, empfangenes und vollständig assortirtes Lager seidner, wollner und halbwollner Kleiderstoffe: 6/4 breite gestreifte facionirte und glatte Seidenzeuge, wie auch schwarze Mailänder Taffte und Morees in verschiedenen Breiten, **Travers, Mogadors, Toile d' Afrique, Siebirienne, Satangrouwen, Stradella, Mousseliene-Miene, Napoliteine Cachemir laine, Mousselien de laine, Ombreus**, in neusten Dessins, die neusten Mäntelstoffe in Lahmas, Umschlagetücher 6/4 bis 16/4 groß, sowohl in Wolle, Seide und Halbseide, Flor- und seidne Shawls, französische Glacee-Handschuh und Cravatten-Tücher in Wolle, Sammt und Seide; eine vollständige Auswahl wollner, halbwollner, leinnener und baumwollner Möbelstoffe, so wie brochirte und glatte Gardienenzeuge, Borten und Franzen in Wolle und Seide, so wie alle andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Für Herren:

Eine bedeutende Auswahl Tuch in jeder beliebigen Farbe und Qualität, ferner die neusten wollnen Paliton- und Hosenzeuge, karirte und gestreifte ächte Sammet-, Seiden-, Valencia-, Wells- und Cachemir-Westen, ächt ostindische Foulards und andere seidene Taschentücher, Shawls, Shlippse und Cravatten, wie überhaupt eine große Auswahl Herrn-Garderoben-Artikel, der jetzigen Saison eignend.

Flora Bassin:
CONCERT

Sonntag den 12. October c. Anfang Nachmittag 3 Uhr. Entrée 2½ Sgr. pro Person.

---

300 Rthlr. Kapital, welches mit 710 Rthlr. ausgehen würde, werden auf ein ländliches Grundstück hiesigen Kreises, welches sich auf 1032 Rthlr. verinteressirt, und mit 250 Rthlr. gegen Feuersgefahr versichert ist, baldigst gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine Mangel und ein noch brauchbarer kupferner Ofentopf sind billig zu verkaufen beim Pfefferküchler Schwarzer in Waldenburg.

Goldleisten

in allen Breiten, sind wieder angekommen, auch werden Einrahmungen billigst besorgt bei

W. Hohenberg in Waldenburg.

Ein im Ganzen wohl erhaltenes 5½octaviges Flügelinstrument steht für den Preis von 24 Rthlr. zum Verkauf in Ober-Tannhausen neben der Wiesenmühle.

Verloren.

Es ist auf dem Wege von Herrn Scholz Lindner in Dittersbach bis zum Brauer Herrn Pohl in Neuhaus, eine Charnier-Dose mit der Abbildung des Gott Bachus auf dem Fasse, verloren gegangen. Derjenige, welcher mir solche wieder einhändiget, erhält den vollen Werth als Belohnung.

Waldenburg den 8. Oct. 1845.

Müller, Schankwirth

Zu einem **Porzellain-Ausknöcheln** auf Sonntag und Montag, als den 12. und 13. October ladet alle seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Salzbrunn den 8. October 1845.

Guggenberger.

Kirmeß-Vergnügen.

Montag und Dienstag als den 13. und 14. d. M. werde ich einen **Kirmeß-Schmaus** abhalten, wo für **Enten, Karpfen** und andere warme Speisen so wie auch für gute Getränke, aufs Beste gesorgt sein wird, wozu ich alle meine geehrten Freunde bitte, mich mit ihrem freundlichen Besuche zu erfreuen.

Waldenburg den 8. October 1845.

Müller, Schankwirth in den 3 Rosen.

Einladung zum Freudenfeste.

Kommende Mittwoch, als den 15. October wird im hiesigen Schützen-Saale ein **Tanz-Vergnügen** stattfinden, wozu Unterzeichneter alle seine in- u. auswärtigen Freunde und Gönner ergebenst einladet und um recht vielen Zuspruch bittet.

Waldenburg den 9. October 1845.

Traugott Wehner, Brauermstr.

Herbst-Vergnügen.

Zum Tanz-Vergnügen auf künftigen Sonntag, Montag und Dienstag, als den 12., 13. und 14. Oct, so wie zu dem alljährlichen **Entenschmause**, welchen ich zugleich abhalten werde, ladet alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein.

Neuhaus den 7. October 1845.

Pohl, Brauermstr.

Einladung zum Erntefest.

Künftigen Sonntag und Mittwoch als den 12. und 15. d. M. werde ich **Tanzmusik** in meinem Gasthofe „zum Preuß. Adler" abhalten. Ich erlaube mir daher meine geschätzten in- und auswärtigen Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. Für guten Gänsebraten und andere Speisen so wie bester Getränke werde ich die größte Sorge tragen.

Gottesberg den 9. Oct. 1845.

Wunder, Gastwirth.

Zu vermiethen

und zu Neujahr zu beziehen, ist eine Stube nebst erforderlichem Zubehör an eine stille Familie. Näheres hierüber in der Tuch- u. Mode-Schnitt-Waarenhandlung des

F. W. Schubert, Friedländerstr.

Waldenburg im October 1845.

J. Asch in Schweidnitz,

kauft fortwährend und bezahlt mit den höchsten Preisen: Jouwelen, Perlen, Gold, Silber, Tressen, alte Münzen aller Art, alle Arten Metalle, Makulatur, alte Wagen, besonders antike Sachen, und alles was nur zu kaufen ist, und bitte ich bei vorkommenden Auktionen gefälligst Anzeige zu machen.

(Getreide-Markt-Preise in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 3. October 1845.	Beste.			Mittle.			Geringe.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen .	3	—	—	2	15	—	2	—	—
Gelber Weizen .	2	18	—	2	7	—	1	26	—
Roggen	2	2	—	1	24	—	1	16	—
Gerste	1	12	—	1	8	—	1	4	—
Hafer	—	26	—	—	22	—	—	18	--

Insertionen werden bis Mittwoch früh 9 Uhr angenommen, und betragen die Gebühren 6 Pf., im Wiederholungs-Falle 3 Pf. für die gedruckte Spalten-Zeile.